

IM BLICKPUNKT

**Scheinselbständigkeit**

Hinter der sog. „Scheinselbständigkeit“ steckt zweifellos eine neue Organisationsform der Arbeit. Sie führt dazu, daß viele zwar ihr täglich Brot oft gerade so verdienen und damit nicht der Allgemeinheit zur Last fallen, daß sie aber die hohen Kosten der sozialen Sicherung nicht voll tragen können. Zumindestens das Problem der späteren Rentenzahlung bleibt so offen.

In der Zeit der Hochkonjunktur sah das alles einmal anders aus. Viele Ingenieure und Handwerker wünschten sich die Scheinselbständigkeit, weil sie sich ausrechnen konnten, auf diese Weise gutes und schnelles Geld zu machen. Damals wollten dies die Unternehmer nicht, sie wünschten sich die Bindung ihrer Mitarbeiter an das Unternehmen.

So haben sich die Zeiten geändert. Ganze Kompanien von Außendienstlern werden in die Selbständigkeit entlassen und sind nun „freie Handelsvertreter“. Sie selbst tun alles, um die Bindung zum Unternehmen zu erhalten. Nur über diese Bindung (oder auch über eine andere vergleichbare) sichern sie sich ihre Existenz. Alleine können sie nicht bestehen.

Es steht zwar außer Frage, daß damit vielfach alte, verfilzte Strukturen gesprengt wurden und daß so neue Kräfte aktiviert wurden. Es wird unter diesen Bedingungen intensiver und optimaler gearbeitet.

Wichtige Elemente der sozialen Marktwirtschaft werden jedoch ad acta und die Grundlagen für eine rein profitorientierte Gesellschaft gelegt. Es versteht sich fast von selbst, daß viele der sog. Scheinselbständigen nicht einmal mit 65 in den Ruhestand gehen werden. Sie werden auch über das 65. Lebensjahr hinaus tätig sein müssen, weil die finanzielle Grundlage, die sie in ihrer aktiven Zeit erwirtschaften konnten, zu schmal sein wird.

So kann man mit Sicherheit davon ausgehen, daß viele dieser „Einzelkämpfer“ später zumindestens zu einem Teil von der Sozialhilfe werden leben müssen. Wenn dazu noch ein, gegenüber heute „erweitertes“ Heer von Arbeitslosen dazukommen wird, dann wird sich das Leben und der Lebensabend für viele verdüstern.

Die jetzt eingetretene Entwicklung ist uns zweifellos sowohl durch innere als auch durch äußere Einflüsse erschwert worden. Wichtige Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft sind verloren. Es war jedoch nicht möglich, weiterhin auf einer „Insel der Glückseligen“ zu leben.

Insgesamt wird die Entwicklung dahin gehen, daß es in Zukunft ganze Heere von Scheinselbständigen geben wird, die das 65. Lebensjahr bereits überschritten haben. Vielleicht entwickeln wir uns noch zum Volk der Handelsvertreter!

R. P.

**Beilagenhinweis**

Diese Ausgabe enthält je eine Beilage der Firmen Aire-dale Kälte-Klima GmbH, 63165 Mühlheim/M., und Sharp Electronics (Europe) GmbH, Hamburg.

Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

**FKW Seminar 19  
„Chancen und Grenzen  
von Wärmepumpen im  
Altbau“**

Die gegenwärtigen Förderprogramme des Bundes und der Energieversorgungsunternehmen haben vor allem auf dem Neubausektor die wirtschaftlichen Chancen der modernen Wärmepumpen verbessert und zu einer wesentlichen Marktbelegung beigetragen.

Der mit Abstand bedeutendste Markt für Wärmepumpen ist jedoch der vorhandene Gebäudebestand mit ca. 35 Millionen Wohnungen, die einen entscheidenden Beitrag zur Energieeinsparung und Minderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen leisten können. Das FKW will mit dem geplanten Seminar, das am 30. Oktober 1997 im Maritim Grand Hotel Hannover stattfindet, den möglichen Einsatz von Wärmepumpen zur Heizungsmodernisierung diskutieren und ihre Chancen und Grenzen verdeutlichen.

Ausgehend vom derzeitigen Stand der Heizungstechnik in bestehenden Wohnbauten sollen die Randbedingungen für den Einsatz von Wärmepumpen und möglichen Wärmequellen definiert und die Verwendungsmöglichkeiten und Chancen der am Markt befindlichen Kompressions- und Absorptionswärmepumpen analysiert werden. Neben der Auswahl geeigneter Kältemittel werden die Entwicklungen neuer Systeme und Arbeitsstoffe für den Einsatz im Altbau vorgestellt.

Tagungsunterlagen können angefordert werden bei FKW Forschungszentrum für Kältetechnik und Wärmepumpen GmbH, Dorotheenstraße 1, 30419 Hannover, Fax (05 11) 2 71 35 81.

**AIRBASE – über 10 000  
internationale Fach-  
aufsätze**

Im Jahre 1979 wurde das Zentrum für freie und kontrollierte Lüftung (AIVC) als Annex V der Internationalen Energie-Agentur gegründet. Die bibliographische Datenbank AIRBASE war und ist mit ihren mittlerweile über 10 000 Einträgen ein wichtiger Aspekt des Aufgabenspektrums des AIVC. Als Quellen dienen der Datenbank viele verschiedene Fachzeitschriften, Abschlußberichte aus Forschung und In-

dustrie, AIVC-eigene Schriften wie die Konferenz-Tagungsbande u. a.

Aufgrund der Mitgliedschaft Deutschlands im AIVC werden beim Fachinstitut Gebäude-Klima e. V., der deutschen Kontaktstelle des AIVC, kostenlos Suchläufe zu bestimmten Stichwörtern – beispielsweise „Luftschleier“ oder „Schachteffekt“, respektive „air curtain“ bzw. „stack effect“ – durchgeführt. Daraufhin erstellt die Datenbank eine Liste von Kurzfassungen aller passenden Literaturstellen, deren Langfassungen dann von der AIVC-Bibliothek angefordert werden können und dem Interessenten drei Wochen ausgeliehen werden.

Weitreichende Informationen sowie eine kostenlose Ansichtsdiskette mit den Ergebnissen Ihres eigenen Rechercheantrags sind über das AIVC erhältlich: AIVC, Library, University of Warwick Science Park, Sovereign Court, Sir William Lyons Road, GB-Coventry CV4 7EZ. Fax: +44 (0) 12 03 41 63 06.

Beim Fachinstitut Gebäude-Klima e. V. ist darüber hinaus ein kostenloses Infoblatt zu AIRBASE (auf deutsch) erhältlich: Telefon (0 71 42) 5 44 98, Fax 6 12 98.

**Mitgliederversammlung  
1997 des Verbandes  
Deutscher Kühlhäuser  
e. V.: Verbesserte wirt-  
schaftliche Lage der  
Kühlhäuser**

Am 27. Mai fand die diesjährige Ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Kühlhäuser e. V. (VDK) in Frankfurt/Main statt.

Der Vorsitzende des VDK, Jürgen Rohn, ging in seiner Ansprache auf die seit Mitte 1996 verbesserte wirtschaftliche Situation der als Dienstleister tätigen Kühlhäuser ein. Der durchschnittliche Belegungsgrad der Kühlhäuser hat sich erhöht und liegt derzeit bei über 70 %. Die gegenwärtig im VDK zusammengeschlossenen Kühlhäuser verfügen über ein gekühltes Volumen von 5,3 Mio m<sup>3</sup> bzw. eine Lagerkapazität von ca. 1,3 Mio. Euro-Paletten. Der Umsatz der Mitgliedsunternehmen des VDK betrug im Jahr 1996 331,8 Mio. DM. Dies ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 3,7 %.

### Selbstkühlende Getränkedosen mit R 134a

Das „Ei des Kolumbus“ scheint Mitchell Joseph, ein Getränkedosen-Hersteller aus den USA „erfunden“ zu haben, tatsächlich hat er in ein Wespennest gestochen. Wohl möglich, weil es unter der Kalifornischen Sonne zu heiß wurde, kam die Joseph Company auf die Idee, selbstkühlende Getränke-Dosen auf den Markt zu bringen. Diese enthalten dann neben dem Getränkeinhalt – z. B. Coca Cola – auch eine R 134a-Patrone. Drückt der erfrischungsfreudige Käufer dann auf ein gewisses Knöpfchen, das am Boden der Dose angebracht ist, dann entweicht in Sekundenschnelle die umweltfreundliche Chemikalie R 134a (Null ODP) in die Atmosphäre und das Getränk kühlt innerhalb von 90 Sekunden um 15 °C ab. Verspricht Mr. Joseph.

Gar nicht so lustig findet dies die Fluorchemikalien-Industrie hier in Europa und übt Druck aus auf die EU-Kommission, aber auch auf die europäischen Umweltminister, diesen Unfug abzustellen. Ob dazu nur eine freiwillige Selbstverpflichtung der Chemieindustrie und ihrer Distributoren, den Herrn Joseph nicht mit R 134a zu beliefern, ausreicht, darf als zweifelhaft einzuschätzen sein. Vielleicht sollte man aber zunächst mit relativer Gelassenheit die weitere kommerzielle Entwicklung abwarten und beobachten. Denn, wo der Getränkeinhalt nur einen Pfennigwert besitzt, dürfte sich der Marktwert für die R 134a-Dosen-Technik kaum rechnen.

Nachdem Greenpeace inzwischen schon ein Treibhausklima-Horrorszenario hochgerechnet hat, könnte sich diese internationale Umweltschutzorganisation vielleicht genauso wie bei der Haushaltskühlschrank-Kältemittelnutzung dafür einsetzen, daß Mr. Mitchel, wenn es denn so sein soll, statt R 134a einen anderen Stoff für die Getränke-Schnellabkühlung wählt, der weder die Ozonschicht schädigt noch Einfluß auf die Erhöhung des Treibhauseffektes nimmt. Dies könnte zum Beispiel Isobutan (R 600a) sein, ein Stoff, der tatsächlich diese neutralen Funktionen erfüllt. *P. W.*

Der VDK hat seine Bemühungen verstärkt, sich im Bereich der Lagerung und Distribution temperaturgeführter Lebensmittel für die Erhaltung bzw. Verbesserung angemessener Rahmenbedingungen für die Mitgliedsunternehmen einzusetzen. So setzt sich der VDK für die technisch und wirtschaftlich angemessene Anwendung von Vorschriften und Genehmigungsverfahren bei Kälteanlagen ein.

In diesem Zusammenhang beschäftigte sich in den zurückliegenden 12 Monaten die Technische Kommission des VDK mit der Umsetzung des unter eigenen Mitwirkung vom „Arbeitskreis Ammoniak“ im Technischen Ausschuß für Anlagensicherheit (TAA) erarbeiteten Leitfadens „Sicherheitstechnische Anforderungen an Ammoniak-Kälteanlagen“ und stellte fest, daß dieser inzwischen eine bundesweite Verbreitung erfahren hat und von Sachverständigen

und Genehmigungsbehörden vieler Bundesländer als Orientierungs- und Erkenntnishilfe hinsichtlich der seit 1993 bestehenden erforderlichen Genehmigung für Ammoniak-Kälteanlagen mit einer Füllmenge von mehr als 3 t verwendet wird. Der VDK unterstützt in diesem Zusammenhang Bemühungen, den TAA-Leitfaden auch in eine Sicherheitstechnische Regel überzuführen. Denn eine Sicherheitstechnische Regel hat einen stärkeren verbindlichen Charakter für Genehmigungsbehörden als ein Leitfaden. Mitbeteiligt war die Technische Kommission des VDK an der Neufassung der Technischen Regel Nr. 14 „Druckbehälter in Kälteanlagen und Wärmepumpen“ (TRB 801 Nr. 14), an der Technischen Regel für Rohrleitungen aus metallischen Werkstoffen (TRR 100) und am Entwurf der DIN 8975 Teil 11 „Kälteanlagen und Wärmepumpen mit dem Kältemittel Ammoniak“.

### Experimente

Keine Experimente, so lautete einst ein Wahlslogan der CDU und damit appellierte man an das Sicherheitsbedürfnis breiter Bevölkerungsschichten.

Immerhin: Bei Experimenten knallt und bumst es oft schneller und herzhafter als es den Experimentierern lieb ist, oder aber, das dicke Ende kommt später still und leise – wie eine Krebsgeschwulst.

Wenn man es genau bedenkt, dann ist die Erde ein großes Experimentierfeld und es müßte jedem, der darüber nachdenkt, angst und bange werden.

Glücksritter aller Art üben sich im Experimentieren und viele wissen hinterher erst, was sie vorher gehabt haben. Allerdings, ohne Experimente gibt es keine Verwirklichung von Träumen, die so wichtig für die Seele und das allgemeine Wohlbefinden sind.

In jedem Experiment steckt Hoffnung, manchmal jedoch auch das Kind im Manne und . . . von Fall zu Fall entdeckt man auch den Teufel im Detail.

Experimente können technisch und auch philosophisch fundiert sein. Die Marx'sche Philosophie wurde die Grundlage der sozialistischen Träume, die inzwischen weitgehend verfolgt sind. Daß sich das Experiment der sozialen Marktwirtschaft nicht weiter halten lassen kann, wen kann's wundern? Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei.

Ausgeträumt ist inzwischen auch das Experiment von der multikulturellen Gesellschaft. Man hätte es wissen können, wenn man die Lehren der Geschichte beachtet hätte. Schon die alten Römer sind multikulturell unter die Räder gekommen. Nur die Chinesen haben sich über die Jahrtausende gehalten, ganz nach dem Gebot „Du sollst nicht andere Götter haben neben dir“.

An das Experiment, Drogenabhängigen Ersatzdrogen unter staatlicher Aufsicht zuzuteilen, wollen die meisten Politiker lieber nicht heran. Zu viele andere Experimente sind schon in die Hose gegangen.

Wir brauchen aber Sensationen, brauchen spektakuläre Experimente, neues Opium für's Volk, um dieses bei der Stange zu halten.

Man könnte Menschen klonen und alte, liebgewordene Verwandte oder Bekannte wiederauferstehen lassen. Aber auf dieses Glatteis wollen sich die Politiker und Juristen wohl doch nicht begeben.

Da bleiben wir doch lieber bei den Dinos und forschen und fragen uns „werden wir sie eines Tages wieder haben“? Das wäre doch irre!

Die Biologen sind aber noch nicht soweit, die Philologen sind schneller. In Baden-Württemberg dürfen jetzt die kleinen Grundschüler schreiben, wie sie wollen. Da wird nun wirklich ein tolles Ächsperimend abgezogen und so manches Kint wirt dabei auf den Hunt kommen! Aber wehn jukt's, die Sprache ist etwas Lebendiges, man muß nur aufpassen, daß sie einem nicht wegläuft! Mal sehen, was dabei herauskommt und welche Erfahrungen mit diesem sprachlichen Experiment gemacht werden. Experimentieren ist wirklich sooo schön!

*R. P.*